



Viola Maria Seifert

# Gottes Spuren in Kinderherzen

Wie Erwachsene  
von und mit Kindern  
lernen können



PETER LANG  
Internationaler Verlag der Wissenschaften

## Gottes Spuren in Kinderherzen

Viola Maria Seifert

# Gottes Spuren in Kinderherzen

Wie Erwachsene  
von und mit Kindern  
lernen können



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung: © Viola Seifert

ISBN 978-3-631-63931-3 (Print)

ISBN 978-3-653-02224-7 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-02224-7

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

Für Kinder, die lernen, die wichtigen Fragen zu stellen und auf die richtigen Antworten zu warten.

Was das Universum nicht fassen kann, liegt in euren kleinen Herzen.



## Vorwort Prof'in Dr. Agnes Wuckelt

Eine zentrale Aufgabe religiöser Erziehung und Bildung ist es, Heranwachsenden eine subjektive Aneignung religiöser Inhalte zu ermöglichen. Religionspädagogisches Engagement von Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften soll den jungen Menschen helfen, die Bedeutung von Religion für ihr eigenes Leben und das Leben anderer zu erfahren: Religion soll als Sinnmitte ihres Daseins bedeutsam werden. Die Autorin Viola M. Seifert – mir seit ihrer Zeit als Studentin bekannt – wendet sich im Bewusstsein der damit verbundenen Herausforderung in ihrer von mir betreuten Diplomarbeit, die nun in einer erweiterten Fassung vorliegt, einer seit den 1980er Jahren mit Entstehen der Korrelationsdidaktik diskutierten Fragestellung zu. Neue Relevanz und Richtung haben die damit verbundenen Fragen seit den 1990er Jahren durch die Perspektive der sog. Kindertheologie erhalten: Der Frage nach der Art und Weise, wie sich Kinder religiöse Inhalte aneignen sowie der Frage nach Vorstellungen und Ausdrucksformen der Kindern eigenen Religiosität und Spiritualität.

Kinder werden nunmehr als Subjekte und Ko-Konstrukteure religiöser Wirklichkeit wahrgenommen. Sowohl in der Kindheitsforschung wie in der religionspädagogischen Diskussion wird jetzt, im Gegensatz zu herkömmlichen Sozialisationstheorien, die Kinder nur als Objekte der gesellschaftlichen bzw. religiösen Beeinflussung betrachtet, aber ebenso in Abgrenzung von einem Erziehungsverständnis, das das Kind „prägen“ will, auf die Autonomie des Kindes verwiesen. Dabei geht es sich auch um das Ernstnehmen des Eigenbeitrags des Kindes zu seiner religiösen Entwicklung. Zu diesem religionspädagogischen Paradigmenwechsel gehört überdies die Einsicht, dass religiöse Entwicklung nicht mit Erreichung des Erwachsenenalters abgeschlossen sein kann, sondern der Glaube ein Leben lang zu lernen gibt: Religiöses Lernen findet somit zugleich innerhalb eines intergenerationellen Lernprozesses statt. Dies beinhaltet die Erkenntnis, dass Erwachsene von und mit Kindern lernen (können).

Zugleich ist jedoch – im Sinne der Korrelation – eine theologische sowie christologische Grundlegung gefordert; gilt es doch, in der Realisierung des Ansatzes einer Theologie mit und von Kindern die Offenbarung Gottes ins Wort bringen zu können. Dies muss im Bewusstsein erfolgen, dass sich aus christlich-theologischer Perspektive jeder Versuch einer abschließenden Definition des Wortes „Gott“ per se, d.h. im Blick auf das Wesen Gottes und die Möglichkeiten unseres Verstandes verbietet. So stellt die „Kindertheologie“ als Hermeneutik aktiver Aneignung theologischer Inhalte einen wichtigen Impuls dar, der nicht nur unter didaktisch-methodischer Perspektive bedeutsam ist. Insbesondere die

Praktische Theologie plädiert daher für einen Paradigmenwechsel, nach dem das „Kind in die Mitte“ zu stellen ist.

Wie aber lässt sich die Individualität der kindlichen religiösen Bildungs- und Entwicklungsprozesse fassen? Ein Weg, der religiösen Subjektivität von Kindern auf die Spur zu kommen, ist deren Befragung mit Hilfe von Fragebogen, die Analyse ihrer Bilder bzw. ihrer Malprozesse sowie das Gespräch (Interview). Auf diese Weise lässt sich wahrnehmen, welche in religiöser Bildung und Erziehung, aber auch gesellschaftlich und medial vermittelten Bilder und Vorstellungen Kinder im (bewusst gestalteten oder unbewusst oder unabsichtlich ablaufenden) religiösen Aneignungsprozess aufgreifen, wie sie mit diesen Bildern und Vorstellungen „arbeiten“ und sie aktiv gestalten.

Viola Seifert bietet hierzu eine breite empirische Basis, die im Blick auf die gewählte methodische Ausrichtung empirischer Sozialforschung bzw. empirischer Religionspädagogik adäquat ausgewertet wird. Indem sie das Konzept der Kindertheologie aufgreift, betrachtet sie das Kind als Persönlichkeit, das zur eigenständigen Konstruktion bzw. Rekonstruktion fähig ist und plädiert dafür, es darin ernst zu nehmen. So versteht sich das Anliegen der Arbeit, die religiöse Vorstellungswelt von Grundschulkindern zu erhellen.

Die von der Autorin vorgelegte empirische Untersuchung basiert auf einer gekonnten Formulierung von Hypothesen, überzeugt durch die Präsentation und die durchdachte wie konsequente Vorgehensweise, welche die Methodik zweier Wissenschaften im Ansatz gelungen synthetisiert. Die in der empirischen Religionspädagogik vertretene quantitative Methode der Auswertung von (geschlossenen) Fragebögen, der Analyse von (innerhalb der Befragung erstellten) Kinderbildern sowie des qualitativen Zugangs zur Fragestellung anhand der Durchführung und Analyse von Interviews, die die Autorin mit fünf Kindern und deren Müttern geführt hat, führt zu überzeugenden Ergebnissen, die Aufschluss über den „Gott der Kinder“ ermöglichen.

Das umfangreiche Material erlaubt zum einen die wissenschaftliche Verifikation der formulierten Theoreme und bietet zum anderen Ansatzpunkte etwa für die Weiterentwicklung der Kindertheologie unter Genderaspekt oder der von Kindern initiierten Frage nach der Bedeutung des Verhältnisses von Gott-Jesus für die Konstruktion eines männlich und personal geprägten Gottesbildes – eine Herausforderung für die theologische Dimension des Gottesbegriffs.

Der Autorin Viola M. Seifert ist zu ihrem Erstlingswerk, dem zahlreiche interessierte Leserinnen und Leser zu wünschen sind, zu gratulieren.

Professorin Dr. Agnes Wuckelt

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Paderborn

## Vorwort der Autorin

Warum heißt Gott eigentlich Gott? Diese Frage stellte Leon R. in der ersten Woche meines Praxissemesters und überforderte damit eine Religionspädagogikstudentin, die sich nicht vorstellen konnte, dass Kinderfragen Anregungspotential für die eigene theologische Suche bieten könnten. Habe ich mir diese Frage jemals gestellt? Oder sollte ich sie mir vielleicht stellen? Hinter dieser scheinbar einfachen Fragestellung verbirgt sich eine zutiefst religionsphilosophische Intention eines neunjährigen Jungen: Der Wunsch die Wirklichkeit Gottes und damit die Welt in ihrer Gesamtheit zu erfassen und ihren Ursprüngen auf den Grund zu gehen.

Kinderherzen sind offen für Gott, solange Eltern ihre Wundererfahrungen nicht zerstören. Denn die kindliche Natur spürt, dass die Tatsache, dass es etwas gibt und nicht vielmehr nichts, das große Wunder überhaupt ist.<sup>1</sup> Fünf kleine große Worte waren Inspiration, die kindliche Perspektive auf diesen Gott näher zu untersuchen. „Gottes Spuren in Kinderherzen“ zeigt den Gott der Kinder, der auch für das Leben der Eltern bereichernd sein kann, wenn sie nicht versuchen dem Kind ihr Erwachsensein aufzustülpen. Es soll Einblicke in die religiöse Vorstellungswelt von Grundschulkindern des beginnenden 21. Jahrhunderts eröffnen und damit Hilfe für Erwachsene bieten ein Teil dieser Welt zu werden. Es ist Kindern gewidmet und fragt damit das Verhalten von Erwachsenen an. Denn die religiöse Entwicklung des Kindes fördern, heißt vor allen Dingen wahrnehmen und begleiten – nicht manipulieren.

Auf Anfrage unter 'Gottes-Spuren-in-Kinderherzen@gmx.de' stelle ich sowohl abgedruckte, als auch alle weiteren Kinderbilder im jpg-Format zur Verfügung, und gebe Einsicht in die Transskripte der Interviews, die dieser im Jahr 2008 angestellten Studie zugrunde liegen.

Viola Maria Seifert

---

1 Vgl. Müller: Das Konzept Gott, Seite 94.



# Inhalt

Einführung.....	13
I. Wissenschaftliche Hinführung .....	15
1. Warum heißt Gott eigentlich Gott? Systematisch theologischer Ansatz zum Gottesbegriff.....	17
2. Gott der Kinder – Gottesbedürftigkeit und das Recht auf religiöse Erziehung .....	21
2.1 Gottesbedürftigkeit im Wahrheitsstreben.....	21
2.2 Religion als optionale Daseinsform.....	23
2.3 Ausblick für die religiöse Erziehung.....	25
3. Theologie und Kindertheologie.....	26
3.1 Wie die Kindertheologie die Theologie ergänzt.....	26
3.2 Entstehung und Grundlagen der Kindertheologie .....	28
3.3 Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich! Kinderperikopen in den synoptischen Evangelien – beliebt und doch missverstanden? .....	29
4. Religiöse Entwicklung und Entstehung des Gottesbildes.....	36
4.1 Begriffsklärung Religionspädagogische Psychologie .....	36
4.2 Die religiöse Entwicklung nach Gmünder und Oser.....	37
4.3 Zwischenfazit als Ausblick für die religiöse Erziehung.....	42
4.3.1 Auswirkungen auf das Gottesbild .....	42
4.3.2 Gottesbild als Selbstwertstütze.....	43
II. Empirische Zugänge.....	45
1. Quantitativer Zugang.....	48
1.1 Forschungsdesign .....	48
1.1.1 Forschungsidee.....	48
1.1.2 Zielsetzung .....	49
1.1.3 Untersuchungskriterien .....	49
1.1.4 Methodik .....	50
1.1.5 Sample.....	50
1.1.6 Analysemethoden .....	52
1.1.7 Fehler-/ Störquellenanalyse.....	53
1.2 Auswertung.....	55
1.2.1 Fragebögen in Korrelation zu den Gottesbildern .....	55

1.2.2	Exkurs I Bilderanalyse .....	58
2.	Qualitativer Zugang .....	70
2.1	Forschungsdesign .....	70
2.1.1	Forschungsidee und Zielsetzung .....	70
2.1.2	Untersuchungskriterien .....	71
2.1.3	Methodik .....	71
2.1.4	Sample .....	74
2.1.5	Analysemethoden .....	75
2.1.6	Fehler-/Störquellenanalyse .....	75
2.2	Auswertung .....	76
2.2.1	Exkurs II: Gott der Kinder – Zeichnungen und Interviews geben Aufschluss über das kindliche Gottesbild .....	76
2.2.2	Tiefeninterviews mit jungen Müttern .....	97
III.	Wenn dich morgen dein Kind fragt.../ Ausblick für die religiöse Erziehung .....	111
1.	Personale Gottesbilder sind Ausdruck einer persönlichen Gottesbeziehung .....	113
2.	Wie Erwachsene von Kindern lernen können .....	116
3.	Wie Erwachsene mit Kindern lernen können/ Plädoyer für christliche Riten .....	119
4.	Die Macht des Wortes – wie Beten die Wirklichkeit verändert .....	122
5.	Vom WIE aus der Schulpraxis .....	124
	Literatur- und Quellenverzeichnis .....	127
	Monographien .....	127
	Jahrbuch- und Zeitschriftenaufsätze .....	130
	Quellen .....	132
	Weiterführende Literaturhinweise .....	132

# Einführung

„Wenn dich morgen dein Kind<sup>2</sup> fragt [...]“ – diese Aussage aus dem Buch Deuteronomium (Kapitel 6, Vers 20) impliziert, dass sich ein Erwachsener Gedanken macht, was geschieht, wenn er mit Kinderfragen konfrontiert wird. Diese Anstrengung ist Ausgangspunkt des vorliegenden Buches. Denn wie könnten Eltern ihrem Kind religiöse Bildung ermöglichen, wenn sie sich selbst nicht mit der Thematik befasst haben?

Die Ausführungen wenden sich an Erwachsene, die bereit sind Kinder als eigenständige Personen mit theologischem Potential wahrzunehmen und möchten damit einen wichtigen kindertheologischen Akzent setzen: Religiöse Erziehung ist vom Kind her zu gestalten! Aus diesem Grund kommen nicht nur humanwissenschaftliche Erkenntnisse zum Tragen, auch Kinder kommen mit Hilfe von empirischen Untersuchungen zu Wort. Im Zentrum stehen die Gottesbilder, in welchen alle sozialen und religiösen Erfahrungen der Kinder, ebenso wie deren Sehnsüchte und Wünsche zusammenlaufen und damit die Basis des Glaubens bilden.

Der erste Teil der Diplomarbeit beschäftigt sich, ausgehend von systematisch-theologischen Betrachtungen zum Gottesbegriff, mit der philosophischen Begründung der Gottesbedürftigkeit und dem daraus resultierenden Recht des Kindes auf religiöse Erziehung. Im weiteren Verlauf erfolgen eine Gegenüberstellung von Theologie und Kindertheologie sowie eine exegetische Betrachtung der kindertheologischen Perspektive. Ihren Abschluss findet die wissenschaftliche Hinführung in einer Erörterung eines grundlegenden Erklärungsmodells religiöser Entwicklung und Sozialisation, die letztlich die Entstehung und Bedeutung von Gottesbildern und damit verbunden die Rolle der religiösen Erziehung fokussiert.

Im empirischen Teil nimmt die Theorie Gestalt an, ein Realitätsausschnitt wird untersucht – es zeigen sich Gottesbilder von heutigen, religiös sozialisierten Kindern. Vorausgesetzt: Es gibt auch im beginnenden 21. Jahrhundert „herkömmliche“ religiöse Erziehung, religiös aktive Familien innerhalb derer Kinder ein positives Gottesbild im Herzen tragen. Ausschlaggebend war diesbezüglich die Untersuchung der Einflussfaktoren. Um der Behauptung gerecht zu werden, dass sich positive Gottesbilder relativ ungebrochen entwickeln können, wenn religiöse Erziehung seitens Eltern, Schule und Umfeld gewährleistet ist, sollte eine Kontrolluntersuchung in einem Bereich durchgeführt werden, in dem diese Lernorte ausfallen. Im Rahmen der quantitativen Untersuchung sollte also der

---

2 Der Wortlaut der Einheitsübersetzung: Wenn dich morgen dein Sohn fragt [...].

Stichprobe von 127 katholischen Kindern einer hessischen Grundschule aus dem Kreis Fulda, ein Sample von nicht religiös sozialisierten Kindern aus Magdeburg gegenüber stehen. Der Umsetzung im Wege stand an erster Stelle der Beantragungsweg über mehrere Instanzen des Landesverwaltungsamts Magdeburg, der sich über zwei Monate erstreckte, und letztlich die fehlende Bereitschaft zur Teilnahme von Rektoren zweier Grundschulen und der Eltern von zwei weiteren Schulen. Die Möglichkeit, auf ein anderes Bundesland wie Schleswig-Holstein oder die Diaspora des Bistums Fulda auszuweichen, wurde durch den Beginn der Sommerferien durchkreuzt. Der Ausfall einer Kontrolluntersuchung musste letztlich durch entsprechende Fehlerquellenanalysen aufgefangen werden.

Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung werden in einem weiteren Schritt durch eine qualitative Untersuchung ergänzt, die sich intensiv mit fünf Kindern und deren Müttern beschäftigt. Auf diese Weise kann im Abgleich von Erziehungsentscheidungen der Mütter und der Entwicklung der Kinder ein möglichst genaues Realitätsabbild erzeugt werden.

In einem abschließenden Kapitel erfolgt eine Bündelung der Untersuchungsergebnisse, die letztlich Grundlage von Handlungsoptionen für die religiöse Erziehung darstellt.

Der Text ist in der neuen deutschen Rechtschreibung verfasst, Zitate erscheinen im Originalwortlaut.